

Datum: 7. Juni 2026

Thema: „Was ich habe, gebe ich dir“

Text: Apostelgeschichte 3,1-11

Predigt: Wilf Gasser

Einleitung

Wir kennen das Gefühl oder die Überzeugung: Wenn nur diese Krankheit verschwunden wäre, dann wäre alles gut. Oder wenn nur diese Beziehung wieder funktionieren würde, wäre ich glücklich. Oder wenn ich nur genügend Geld hätte, würde mein Leben funktionieren. Oder wenn diese Angst verschwunden wäre, könnte ich fröhlich leben.

Der Mann in Apostelgeschichte 3 hatte ein solches Problem: Er konnte nicht gehen. Sein ganzes Leben war davon bestimmt. Er konnte nicht selbst für sich sorgen. Deshalb musste er um Geld betteln. Wäre er gesund, könnte er selber für sich sorgen. Nun erlebt er ein Heilungswunder, obwohl er nur um Geld gebettelt hatte.

Wir könnten nun aus dieser Geschichte ableiten, dass man nur um Heilung beten muss. Dann würde Jesus heilen. Oder wir sollten jene Leute beten lassen, welche die Gabe der Heilung haben. Aber das wäre eine vordergründige Interpretation dieser Geschichte. Es geht um mehr. Dieses Ereignis zeigt, dass unsere wirkliche Not viel tiefer ist als unsere sichtbaren Probleme. Es geht nicht nur um ein äusseres Heilungswunder. Was lernen wir aus dieser Geschichte? Was bedeutet dieses Wunder für uns? Ich möchte daraus vier Aspekte hervorheben:

1. Der Zustand: Gelähmt und auf Hilfe angewiesen

Der Mann ist von Geburt an gelähmt. Folglich ist er arm und er wird jeden Tag zum Tempeltor getragen, damit er betteln kann. Es ist paradox: Er wird ans «schöne Tor» gesetzt, welches wunderbar gestaltet und mit Gold verziert war, aber selber ist er mausarm.

Er ist ganz nah am Tempel und am Heiligtum Gottes. Aber er ist nicht drin und auch nicht beteiligt. Das ist ein Bild für uns Menschen: Wir sind religiös und durchaus spirituell interessiert. Aber geistlich sind wir hilflos und draussen. Es ist auch ein Bild für christlich geprägte Menschen: Man kann zur Kirche gehen und sogar

regelmässig drin sitzen. Und trotzdem geistlich gelähmt und fern vom Heiligtum Gottes sein. Wie der Gelähmte sich nicht selbst aufrichten konnte, können wir uns selbst nicht retten.
Fazit: Jesus und seine Kraft kommt zu Menschen, die sich selbst nicht helfen können. In der Geschichte durch Petrus und Johannes. Heute durch die Nachfolgerinnen und Nachfolger von Jesus Christus.

2. Das Geschenk: Jesus gibt mehr als das, worum wir bitten

Viele Menschen erwarten von Gott nur Hilfe für ihre aktuellen Probleme. Wir beten dafür, während Gott viel mehr schenken will. Der Gelähmte bittet um Geld. Aber Gott schenkt Heilung. Petrus hat kein Geld. Aber er kennt und hat selber die Kraft Gottes erlebt. Diese spricht Petrus dem Gelähmten zu. Gottes Antwort auf die menschliche Bitte geht viel tiefer und ist umfassender als jede äussere Problemlösung. Petrus und Johannes sind auf dem Weg in den Tempel zum 15 Uhr Gebet. Das ist die Routine. Doch Petrus sieht den Gelähmten. Er unterbricht seine Routine und bleibt stehen. Er gibt kein Geld, sondern sagt: «Im Namen Jesu Christi steh auf und geh umher.» Damit sagt Petrus: Nicht ich verändere dein Leben. Es ist der auferstandene Jesus und seine Kraft, welche hier wirksam wird. Viele sehen Jesus als Religionsstifter und als guten Lehrer. Petrus sieht Jesus ganz anders: Jesus holt uns «Gelähmte» auf die Beine und damit ins Leben.
Fazit: Der Auferstandene beschenkt uns nicht nur mit äusseren Problemlösungen und Optimierungen im Leben. Er schenkt uns grundsätzlich neues Leben.

3. Das Wunder: Ein Hinweis auf die grössere Heilung

In den Evangelien sehen wir, dass Jesus oft Menschen heilte. Nach Pfingsten wird weiter von Heilungen durch die Apostel berichtet. Heilungswunder gibt es bis heute. Aber: Warum heilte Jesus und später die Apostel nicht alle Kranken in Jerusalem? Warum verschwand mit Jesus und der Kraft des Heiligen Geistes nicht alles Leid? Weil es nicht primär um die Heilung von Kranken ging. Sondern die Heilungswunder waren

und sind bis heute Zeichen des angebrochenen Gottesreichs. Es sind Ausnahmen. Aber durch die Heilungswunder zeigt Gott, wie seine zukünftige Welt aussehen wird: Keine Krankheit, keine Behinderung, kein Leiden, kein Tod und keine Trennung von Gott. Heilungswunder sind Zeichen für die umfassende und ganzheitliche Heilung und Erneuerung der ganzen Schöpfung. Jesus heilt hier nicht nur einen Gelähmten und verhilft ihm zu einem besseren Leben. Sondern er zeigt einmal mehr mit diesem Heilungswunder: «Das ist die Art des Gottesreiches. Es ist angebrochen und es wird eines Tages vollendet.»

Fazit: Das eigentliche Wunder ist nicht die Heilung des einen Gelähmten, sondern es ist eine Ankündigung einer völlig erneuerten Schöpfung: Jesus heilt uns von der Krankheit der Sünde und holt uns ins Leben. Eines Tages wird alles neu sein.

4. Die Reaktion: Staunen und Anbetung

Wir sehen 3 Folgen auf dieses Heilungswunder: Herumrennen, Gott loben und Gemeinschaft mit den Jüngern.

- a) **Herumrennen:** Der Gelähmte wird lebendig. Er kommt in Bewegung. Es entsteht Dynamik.
- b) **Gott loben:** Der Gelähmte lobt nicht Petrus, sondern Gott, welcher durch die Kraft des Heiligen Geistes an ihm gewirkt hat. Er schaut nicht auf Petrus, sondern auf den Heiler selbst. Denn der Gelähmte hat es ganz praktisch erlebt, was Gott in Jesaja 35,6 verheissen hatte: «Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch und die Zunge des Stummen wird frohlocken.» Das sind die Zeichen der angebrochenen Herrschaft Gottes.
- c) **Gemeinschaft:** Der Gelähmte geht mit den Aposteln in den Tempel. Er gehört jetzt zur Gemeinschaft der Jesusnachfolger. Denn er hat die erneuernde Kraft Gottes erlebt. Vorher war er ausgeschlossen. Jetzt kann er hinein in den Tempel und ist Teil der Gemeinschaft.

Fazit: Menschen, die durch die Kraft Gottes lebendig gemacht wurden, erleben die Gemeinschaft mit Gott. Sie sind nahe bei Gott. Sie ehren Gott und beten ihn an. Sie gehören zur Gemeinschaft der Jesusnachfolger!

Wir merken uns:

- Gott will dein Leben nicht verbessern, sondern grundlegend erneuern!
- Durch die Auferweckung bist du Teil des angebrochenen Reiches Gottes!

- Diene in der Kraft des Heiligen Geistes deinen Nächsten!

Möge Gott dich durch seinen Geist zum Leben erwecken. Möge er dich, wo dein Herz gelähmt ist, ganz neu mit seiner Kraft beschenken und erneuern. Möge Gott uns zu Dienenden machen, damit seine Kraft durch uns für unsere Mitmenschen sichtbar und erfahrbar wird.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Warum beten wir oft um Dinge, die unser Leben verbessern, optimieren und einfacher machen?
- Worin besteht heute möglicherweise unser „Gelähmtsein“? Nicht äusserlich, sondern innerlich? Beispiele?
- Wenn Jesus Menschen heilte: Was machte er mit diesen Wundern deutlich?
- Gott heilt trotz Gebet nicht alle Kranken. Warum wohl nicht?
- Wenn wir geistliche Erneuerung erlebt haben, sind wir im Sinne des Wortes „begeistert“. Warum vergeht dieser Zustand oft bald wieder? Und wie könnten wir dafür sorgen, dass wir in der Anbetung Gottes bleiben können? Sozusagen als Lebensstil?
- Was hilft dir, um aufmerksam durch den Tag zu gehen, damit Gott dich im Dienst am Nächsten einsetzen kann?